

Liebe Leserinnen und Leser,

das Schuljahr 2020/2021 neigt sich dem Ende zu und nicht nur die Schüler:Innen und Kinderhaus-Kinder erlebten eine sehr besondere Zeit. Für die Mitarbeitenden des Montessori-Zentrums, aber auch für Sie liebe Eltern, war dieses Schul- bzw. Kinderhausjahr sicherlich kein einfaches. Die ständige Veränderung der Pandemie-Lage, die lange Zeit des Homeschoolings, der Betreuung zu Hause, das Fehlen des normalen sozialen Lebens innerhalb und außerhalb des Zentrums hat uns alle viel Kraft gekostet.

Gemeinsam haben wir es jedoch geschafft, den Alltag mit den wechselnden Herausforderungen zu meistern.

Wir konnten unseren Kindern trotz allem weiterhin Unterricht und später auch wieder Betreuung bieten, die Abschlussklassen bereiteten sich fleißig auf die Prüfungen vor.

Wir blicken zuversichtlich auf die Zeit nach den Ferien und hoffen, dass sich die Lage weiter entspannt und wir zu einem „normalen“ Alltag zurück kehren können. Vielen Dank für die Unterstützung von allen Beteiligten in dieser schweren Zeit! Wir freuen uns, auf so eine starke Zentrumscommunity zu blicken.

Ihr Redaktionsteam



Wir wünschen Ihnen allen sonnige und erholsame Sommerferien.

Das Kinderhaus in der Corona-Zeit – ein Rückblick

Wir als Leitung vom Kinderhaus wollen einmal auf die letzten 15 Monate zurückblicken. Es fing damit an, dass sich das Thema Corona auf der Erwachsenenenebene immer weiter bemerkbar machte. Italien und Österreich waren schon stark betroffen und es zeichnete sich auch ein Überschwappen nach Deutschland ab.

Am 14. März wurde auch bei uns über einen vollständigen Lockdown diskutiert. Die Stimmung im Kinderhaus ähnelte der vor einem schweren Unwetter. Niemand wusste, was genau auf uns zu kommt, aber jeder wusste, dass es nicht sehr schön sein würde. Wir als Leitung wurden mit vielen Fragen konfrontiert, auf die wir auch keine Antwort hatten. Obwohl es noch keine endgültige Entscheidung der Politik gab, ließen wir die Einrichtung an jenem Abend so zurück, dass wir sie für einen längeren Zeitraum schließen könnten. Viele Eltern kamen von sich aus mit großen Taschen zum Abholen, um auch die Wechselsachen der Kinder mitnehmen zu können. Es war ein Abschied auf unbestimmte Zeit in einer unbestimmten Zukunft. Es fühlte sich für alle sehr merkwürdig an. Man hatte das Gefühl „Lebwohl“ zu sagen.

Am Abend gab es dann die Gewissheit. Wir müssen 5 Wochen schließen, nur eine Notbetreuung, in welcher Form auch immer, sollte es geben. Uns wurde mitgeteilt, dass wir ab jetzt dem Infektionsschutzgesetz unterliegen und damit dem Gesundheitsamt unterstellt sind. Dadurch hatten wir von außen vorgegebene Regeln, die wir einhalten mussten - das war für uns etwas ganz neues. Dies half uns anfangs, die für uns neue und merkwürdige Situation zu bewältigen. Es gab klare Vorgaben, welche Kinder wir betreuen dürfen und welche Hygienemaßnahmen eingehalten werden müssen.



Am Abend gab es dann die Gewissheit. Wir müssen 5 Wochen schließen, nur eine Notbetreuung, in welcher Form auch immer, sollte es geben. Uns wurde mitgeteilt, dass wir ab jetzt dem Infektionsschutzgesetz unterliegen und damit dem Gesundheitsamt unterstellt sind. Dadurch hatten wir von außen vorgegebene Regeln, die wir einhalten mussten - das war für uns etwas ganz neues. Dies half uns anfangs, die für uns neue und merkwürdige Situation zu bewältigen. Es gab klare Vorgaben, welche Kinder wir betreuen dürfen und welche Hygienemaßnahmen eingehalten werden müssen.

Fortsetzung: Das Kinderhaus in der Corona-Zeit – ein Rückblick

Wir verbrachten einige Tage damit, die Verordnung zu verstehen und die richtigen Entscheidungen für uns zu treffen. Dabei vergaßen wir häufiger Zeit und Raum. Doch wurden wir immer rechtzeitig von Kollegen und den ersten Kindern in der Notbetreuung mit Kaffee und Nahrung versorgt. Kurze Pausen verschafften uns die Kinder, wenn sie von einem von uns in den Mittagsschlaf begleitet werden wollten.

Die Kolleginnen nutzten zunächst die viele Vorbereitungszeit, um die Einrichtung aufzuräumen, Materialien zu ergänzen und all die Dinge zu erledigen, zu denen man sonst nicht kommt. Doch nach kurzer Zeit vermissten wir alle die Kinder und es wurde um den Einsatz in der Kinderbetreuung „gestritten“.

Die Notbetreuung wurde immer weiter gefasst und alles lief auf einen „eingeschränkten Regelbetrieb“ raus. Was auch immer das bedeuten sollte. Und sicherlich würde auch diese Verordnung, wie alle anderen, am Freitag um 17:00 Uhr eintreffen und ab Montag gelten. Also begannen wir frühzeitig mit den Planspielen, um alle Eventualitäten abzudecken. Wir entwickelten Plan A, B, C,... jeweils für Nest und Kinderhaus, um möglichst allen Eltern ein Maximum an Betreuung anbieten zu können. In dieser Zeit erreichten uns immer mehr Anrufe von Eltern, die an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gekommen waren.

Und dann geschah das Unglaubliche - wir konnten die Verordnung so lesen, dass wir ab Anfang Juni für alle Kinder mit den gewohnten Betreuungszeiten öffnen konnten.

Wir erinnern uns gerne an das Gespräch mit unserem Elternbeirat zurück. Er bot uns Hilfe bei der Planung der Öffnung an. Doch es war nur die Formulierung des Elternbriefes mit den Corona-bedingten Hygiene- und Abstandsregeln übrig.

Der letzte Satz des Elternbeirates war sinngemäß: „Und was mache ich jetzt mit meiner Freude, dass wir wieder aufmachen? Ich glaube, ich trappel noch ein bisschen um den Tisch und freue mich.“

Am ersten Tag der Öffnung waren wir alle sehr gespannt, ob all das, was wir am „grünen Tisch“ geplant und durchdacht hatten und auch mit den Familien der Notbetreuung schon ausprobiert und geübt hatten, auch wirklich funktioniert. Die größte Anspannung bei uns allen war, wie die Kinder nach einer so langen Zeit zurückkommen würden. Wir waren absolut positiv überrascht, dass alle Kinder so freudig zurückkamen und die neue Situationen im Haus eher als Abenteuer erlebt haben. Im Nest wurden die Gruppen neu zusammengestellt, im Kinderhaus gab es auf einmal zwei Gruppen und eine „Autobahn“ (Durchgang zu unserem Bad), Eltern durften nicht mehr in die Einrichtung, Kinderhaus und Nest haben seit der Zeit eine Klingel.

Nach und nach wurde dieses neue Leben Normalität und wir gewöhnten uns daran, dass immer mal freitags zur Unzeit Verordnungen kamen, die dann möglichst schnell umgesetzt werden mussten.

Alle wussten, was „wir haben eine neue Verordnung“ bedeutete, wir würden für längere Zeit im Büro verschwinden. Bis Ende November entwickelten alle eine Art Galgenhumor, weil immer mal wieder hier und da was verändert wurde, was wir oft mit einem Schmunzeln hingenommen und soweit es Pflicht war, auch umgesetzt haben.

Wir fühlten uns immer sicherer. Doch dann kam die Mutation aus England und ein Teil der Sorgen und Ängste kehrte zurück. Wir wollten keinen zweiten Lockdown mit Notbetreuung und auch keine weiteren Einschränkungen in der pädagogischen Arbeit. Gleichzeitig fühlten wir uns von der Politik im Stich gelassen, da wir, im Gegensatz zu den meisten anderen Berufsgruppen, keine Möglichkeit sahen, das Ansteckungsrisiko für uns und unsere Mitarbeiter zu senken. Unsere Erleichterung war groß, als die Entscheidung fiel, die Kitas weitestgehend im Regelbetrieb zu öffnen und im Gegenzug die Erzieher bevorzugt zu impfen.



Fortsetzung: Das Kinderhaus in der Corona-Zeit – ein Rückblick

Während des Lockdowns und auch danach war es uns immer ein sehr großes Bedürfnis unsere Teams in wichtige Entscheidungen mit einzubeziehen und guten Kontakt zu halten. So telefonierten wir mit den Kollegen, die nicht arbeiten konnten oder durften. Neben vielen ernsten Gesprächen kam es auch zu vielen lustigen Situationen. So entwickelte sich eine Fotogeschichte um unseren Rosa Turm, der das leere Kinderhaus erlebt, und um die Farbtäfelchen, die eine „Reise“ nach Frankfurt und zurück machten.

Insgesamt können wir sagen, dass wir sehr gut durch diese sehr merkwürdige Zeit gekommen sind. Dafür möchten wir allen Beteiligten sehr herzlich danken. Allen Eltern, die den Lockdown auch als Familienzeit wahrgenommen haben und ihren Kindern trotz aller Widrigkeiten eine schöne Zeit bereitet haben. Allen Kindern, die so freudestrahlend zurück ins Kinderhaus und Nest gekommen sind und zu gutem Schluss allen Kolleg:Innen, die all das Hin und Her und die ständigen neuen Verordnungen, die das Arbeiten nicht unbedingt leichter gemacht haben, mit viel Ruhe und Gelassenheit getragen haben.

Wir hoffen, dass wir auch den Rest der Pandemiezeit genauso gut überstehen und dass mit dem neuen Kinderhausjahr wieder mehr „alte“ Normalität einkehrt.

Über ein Jahr Ausnahmezustand – ein Rückblick und Ausblick in der Schulentwicklung (Diana Dimitrov)

Lernkurve

Niemand konnte sich vorstellen, dass die Schulen in Deutschland einfach mal so geschlossen würden oder Teile der Schülerschaft zu Hause beschult werden sollen und man plötzlich per Videoschalt in mitten der Kinderzimmer sitzt. Und doch passierte es, nicht nur einmal sondern gleich zweimal und für sehr lange Zeiträume. Inzwischen kennen wir uns, neben den Formen der digitalen Beschulung, mit den unterschiedlichen Maskensorten aus, wissen wie Luftfilter funktionieren, wissen, was Aerosole sind, welche Arten von Tests es gibt oder worin der Unterschied zwischen verschiedenen Desinfektionsmitteln liegt. Der Ordner, in den Verordnungen und Richtlinien abgelegt werden, hat in einem Jahr eine so überdimensionale Größe angenommen wie vorher in 15 Jahren nicht. Das alles zu be- und verarbeiten war nicht einfach und man möchte meinen, dies allein hätte ausgereicht, um den Alltag zusätzlich zu füllen und unsere Lernkurve als Institution enorm zu steigern. Ja, es war viel und vieles davon müssen wir hoffentlich irgendwann nicht mehr anwenden. Nichtsdestotrotz konnten wir auch ein paar Schritte in der Schulentwicklung gehen, die nicht direkt etwas mit der Pandemiebewältigung zu tun hatten. So haben wir mit Hochdruck am Medienentwicklungsplan weitergearbeitet und das pädagogisch-technische Einsatzkonzept erstellt. Im Rahmen dessen wurde die Lernplattform itslearning in der gesamten Schule etabliert sowie mit BigBlueButton ein datenschutzkonformes Videokonferenztool eingeführt. Dazu gab es Fortbildungsmaßnahmen und die Kolleg*innen der Schule haben sich in zahlreichen Onlinefortbildungen noch weiter im Bereich Digitalisierung fit gemacht.

Mobilität

Im März konnten wir das Projekt zum schulischen Mobilitätsmanagement abschließen, das in Kooperation mit dem Integrierten Verkehrsmanagement, der Stadt Hofheim und dem Main-Taunus-Kreis durchgeführt wurde. Das bedeutet, dass nun auch zwei Schulwegepläne – einmal für die Grundschule und einmal für die Sekundarschule – auf der Homepage veröffentlicht sind und dass es nun einen Maßnahmenkatalog zur Umsetzung einer nachhaltigeren Mobilität gibt. Als einen nächsten wichtigen Entwicklungsschwerpunkt mit Kooperationspartnern von außen möchten wir die Zertifizierung als Umweltschule erreichen. Ein Schwerpunkt wird dabei die Umgestaltung des Außengeländes in einen naturnahen, biodiversitätsfördernden Aufenthalts- und Pausenort sein. Dabei möchten wir die Kooperation mit dem Team von „Natur!Strategen“ aus Rosbach fortführen. Bisher haben sie uns schon bei der Planung und Umsetzung des Biotops im Schulgarten unterstützt und auch einen Projektplan vorgelegt, der in den nächsten drei Jahren umgesetzt werden könnte. Ein wichtiger Kern dieses Projektplans ist der Einbezug der Zentrumsgemeinschaft in die Planung und Umsetzung, was wir sehr wichtig finden.

Fortsetzung: Über ein Jahr Ausnahmezustand – ein Rückblick und Ausblick in der Schulentwicklung

Nachhaltigkeit

Das Projekt eines biodiversen und naturnahen Außengeländes passt hervorragend zu einem weiteren Schulentwicklungsbaustein: der Entwicklung eines integrierten Curriculums anhand der Nachhaltigkeitsziele für die C-Gruppen. Begonnen hat es mit dem Beschluss der Kultusministerkonferenz von 2016, als der „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“ veröffentlicht wurde. Seither arbeiten wir daran, fachliche Inhalte und globale Ziele in Einklang mit den Entwicklungsbedürfnissen von Jugendlichen zu bringen. So haben wir 2019 ein Vierjahresplan mit Themenfeldern aus den Nachhaltigkeitszielen für die Bereiche Naturwissenschaften und Gesellschaftslehre etabliert. Stellenweise orientieren sich auch die anderen Fächer daran. Auf jeden Fall können unsere Schüler*innen und Schüler größere Zusammenhänge herstellen und ihr Wissen vernetzt verankern.

2019/20	Ernährungssicherheit weltweit (Armut und Landwirtschaft) (SDGs* 1, 2)	Nachhaltige Stadtentwicklung (Wohnen und Mobilität) und globalisierte Freizeit (SDGs 9, 11)	Frieden und Konflikt: Kommunikation im globalen Kontext (SDGs 16, 17)
2020/21	Gesundheit, Krankheit und Wohlergehen weltweit (SDGs 3, 10)	Chancen und Gefahren des technologischen Fortschritts (SDGs 9, 13)	Waren aus aller Welt – nachhaltiges Wirtschaften (Produktion und Konsum) (SDGs 8, 12)
2021/22	Demokratie, Vielfalt und Gerechtigkeit (SDGs 5, 10, 16)	Globale Umweltveränderungen - Klimawandel , Ökosysteme und Bevölkerungsentwicklung im Wandel (SDGs 13, 14, 15)	Wasserversorgung weltweit und nachhaltige Nutzung der Weltmeere (SDGs 6, 14)
2022/23	Bildung, Migration und Inklusion (SDGs 4, 5, 10)	Energieversorgung weltweit (Nachhaltige Nutzung der Ressourcen) (SDGs 7, 14, 15)	Armut, Entwicklungszusammenarbeit und Weltordnungspolitik (SDGs 1, 17)

* SDGs = Sustainable Developmental Goals – Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (UN)

Transparenz

Die massiv vorangeschrittene Digitalisierung von Lernmaterialien und die Veränderungen in den Kommunikationsstrukturen haben im vergangenen Jahr ganz neue Möglichkeiten der Lernbegleitung eröffnet. Neben frei verfügbaren Inputs (z.B. Videotutorials) und wesentlich individuelleren Feedbackschleifen ist nun auch die Veröffentlichung eines Curriculums möglich. Im Erdkinderplan, der Maria Montessoris Konzept für die Jugendlichen ist, wird zwar eine analoge Methode vorgeschlagen, diese erscheint jedoch im digitalen Zeitalter nicht mehr angemessen. Aber darin steckt ein wichtiger Gedanke: die geforderten Bildungsinhalte (Curriculum) für die Schüler, die sich weiterführenden Bildungsprogrammen widmen möchten, zugänglich zu machen:

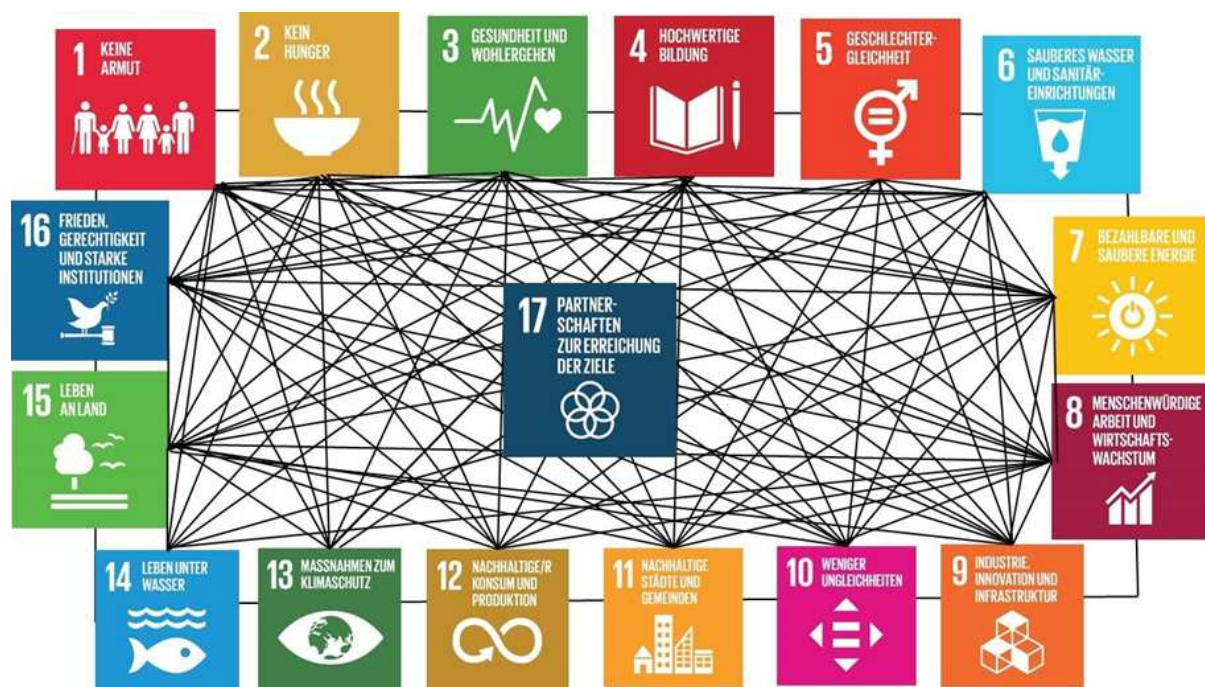
„Eine große in großen Lettern geschriebene und weithin sichtbare Tafel, die klar die von der höheren Schule geforderten Bildungsinhalte angibt, stellt einen außerordentlichen Anreiz dar und bringt Direktiven, aber keine Verpflichtungen mit sich. Außerdem muß man denen, die zu arbeiten wünschen, die Möglichkeit lassen, das von den offiziellen Vorschriften geforderte Niveau zu erreichen oder sogar zu überschreiten.“ (Montessori, Maria; Von der Kindheit zur Jugend, Herder, 2015, S. 133)

Fortsetzung: Über ein Jahr Ausnahmezustand – ein Rückblick und Ausblick in der Schulentwicklung

Vernetzung

Dies scheint zwar nur ein „kleiner“ Mosaikstein im Erdkinderplan zu sein, birgt aber eine große bildungspolitische Diskussion und sehr viel Diskursarbeit in sich: Welche Bildungsinhalte sind gefordert und von wem? Wie lassen sie sich übersichtlich darstellen, sodass Jugendliche sie auch verstehen? Mit einer digitalen Plattform haben wir zum ersten Mal die Möglichkeit eine orts-, zeit- und personenunabhängige Transparenz über Bildungsinhalte herzustellen, das Curriculum dynamisch anzupassen und eine Integration aller Fächer zu ermöglichen. Es ginge sogar noch weiter, denn die Kooperation, die dazu unter den Lehrkräften notwendig ist, fördert eine Perspektiverweiterung in Bezug auf die Inhalte, die sonst als gegebene Selbstverständlichkeiten hingenommen werden. Sie kommen auf den Prüfstand, werden von verschiedenen Seiten beleuchtet und möglicherweise auch zugunsten anderer Inhalte verworfen. Dabei spielen vor allem die Beobachtung und das Feedback der Jugendlichen eine große Rolle. Deren Perspektive ist ein entscheidender Faktor in der Weiterentwicklung und das Curriculum muss deshalb dynamisch bleiben.

Ein weiterer Aspekt ist der Vernetzungsprozess, der unter den Fachkolleg*innen während des Prozesses der Erarbeitung geschieht und sich in der Vernetzung der Fächer innerhalb des Curriculums widerspiegelt. Das integrierte Curriculum, das derzeit für die C-Gruppen entsteht, ist somit eine große und notwendige Innovation, denn so können wir das ganzheitliche und vernetzte Lernen, für das durch die kosmische Erziehung in der Grundschule der Grundstein gelegt wurde, in der Mittelstufe fortsetzen. Dabei spielt uns der Orientierungsrahmen für nachhaltige Entwicklung mit seinen vernetzten Teilen stark in die Hände.



Juuuuchhuuuuu!!! Endlich können wir wieder Ausflüge machen.

Vom 31. Mai bis zum 02. Juni machte die A-Blau sich auf zu großen Abenteuern. Die Gruppe erlebte drei superschöne Tage bei strahlendem Wetter. Wir hatten jede Menge Spaß, Zeit zum Spielen und zum Entdecken an vielen spannenden Orten in der Umgebung. Mit dem Satzstern haben einige Kinder der Gruppe unsere Erlebnisse aufgeschrieben.

Besuch im Hessenpark

Am Montag waren wir mit der Klasse im Hessenpark mit dem Bus, um etwas Neues zu lernen, weil wir nicht auf Klassenfahrt gehen konnten. Dort sahen wir alte Nutztierarten, die da gezüchtet und aufgezogen werden.

Es gab Schafe, Ziegen, Esel, Hühner, Hasen und Schweine. Auf dem Gelände stehen viele alte Fachwerkhäuser, um uns zu zeigen, wie Menschen früher gelebt haben. (Felicitas)



Schnupperimkern in der „Kleinen Bienenschule“

Am Dienstag waren wir mit unseren Rucksäcken in der „Kleinen Bienenschule“, weil wir uns für Bienen interessieren. Einige Kinder durften Drohnen anfassen, im Imkeranzug mit bloßen Händen, weil sie wissen wollten, wie sich Bienen anfühlen. Wir haben als Klasse ein Bienenquiz gemacht. Zwei Kinder wurden im Laufe des Vormittags an den Händen gestochen. (Adrian)

Sinneserfahrungen am Schloss Freudenberg

Am Mittwoch waren wir im Schloss Freudenberg in Wiesbaden und haben dort einen Barfußpfad im Wald besucht, weil es schön war, für unsere Füße. Eine halbe Stunde lang kletterten fast alle Kinder auf riesigen Baumstämmen, zum gemeinsamen Spiel. Wir schauten bei unserer Führung einem Wasserlauf zu und beobachteten, wie das Wasser seinen Weg fand. Im Schloss Freudenberg gibt es so coole Sachen zu sehen. (Greta)



Im Lockdown aktiv - Digitaler Zukunftsworkshop 2021

(Iris von der Heidt - Verantwortlich für die Berufs- und Zukunftsorientierung in der Oberstufe)

Was und wo soll ich studieren? Soll ich doch lieber eine Ausbildung, ein Gap Year, ein FSJ machen? Diese Fragen stellen sich die Schüler*innen in der Oberstufe – und sind dankbar für Unterstützung, um nicht die Orientierung im Dschungel der Angebote im In- und Ausland zu verlieren. Zusätzlich zu den jährlichen Praktika wurde daher die Idee eines „Zukunftswshops“ als festem Bestandteil der Zukunftsorientierung in der Oberstufe geboren.

Im März 2019 gab es eine Veranstaltung mit über 70 Personen, auf der sich unsere 11er und 12er während eines „speed-datings“ mit Eltern und Ehemaligen austauschen konnten über Lebensläufe, Karriereplanung und Möglichkeiten, auch auf Umwegen seine beruflichen Ziele zu erreichen. Der für April 2020 geplante Zukunftsworkshop musste dann leider aufgrund des Corona-Lockdowns kurzfristig abgesagt werden.

Im April 2021 gab es jedoch einen Neustart – diesmal digital! Mit modernen Meeting-Plattformen kennen wir uns ja mittlerweile bestens aus! Innerhalb kürzester Zeit waren viele Eltern, Ehemalige und externen Referent*innen bereit, spontan mitzumachen. Das Programm wurde abgestimmt, Präsentationen erstellt – und los ging's!



speed-dating im März 2019

Am 1. Tag wurden die Schüler*innen der Jahrgänge 11 und 12 in digitale Kleingruppen, sog. „breakout sessions“ eingeteilt. Ein Referent von Volunta Freiwilligendienste informierte über die Möglichkeiten, sich in einem freiwilligen sozialen Jahr in den Bereichen Kultur, Ökologie und soziale Arbeit im In- und Ausland zu engagieren. Parallel dazu gab es einen Vortrag rund um das Thema Finanzen, Finanzplanung, Anlageformen, Aktien, Kredite usw. Danach wurden die Gruppen getauscht, sodass alle Schüler*innen beide Vorträge hören konnten.

Am 2. Tag berichteten einige Absolventen in verschiedenen „breakout rooms“ von ihren ersten Studienerfahrungen größtenteils am heimischen Schreibtisch und teilten ihre ersten Eindrücke von Studiengängen wie Bioscience/Biologie, Medizin, Lehramt, Soziologie und Psychologie. Auch über ein freiwilliges Ordensjahr oder die Ausbildung zum Rettungssanitäter als Vorbereitung auf ein Medizinstudium wurde spannend berichtet. Am Ende nahmen die Schüler*innen eine wichtige Erkenntnis mit: Ein Studium ist doch sehr hart und man muss mehr arbeiten als in der Schule – aber die Motivation, sich anzustrengen ist auch deutlich größer!

Des Weiteren informierte ein hochkarätiges Team von engagierten Eltern und externen Referent*innen in verschiedenen breakout sessions über unterschiedliche Themen, wie z.B. „Deutschlandstipendium“ und „Neuentwicklung und Qualitätsmanagement von Studiengängen“ an der Frankfurt University of Applied Sciences. Die Schüler*innen lernten z.B., dass es für die Vergabe von Stipendien nicht nur auf herausragende Leistungen, sondern vor allem auch auf soziales Engagement, Verantwortungsbereitschaft oder außerschulische Aktivitäten wie z.B. besondere sportliche oder musikalische Leistungen ankommt. Außerdem wurden die Studiengänge und Ausbildungsmöglichkeiten an der Hochschule Fresenius in Idstein präsentiert, die sich z.B. auf Psychologie, Ernährung, Fitness, Osteopathie, Physiotherapie und Logopädie spezialisiert hat. Auch der noch relativ junge Bachelor-Studiengang „physician assistant“ (Assistent für Ärzte) wurde vorgestellt. Parallel dazu bekamen die Schüler*innen wichtige Informationen rund um die Berufspraxis im Bereich der Ausbildungs- und Therapiemöglichkeiten der Kinder- und Jugendarbeit beim Ev. Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt.

Insgesamt waren es zwei sehr intensive Tage mit vielen interessanten Vorträgen, die zu einem regen Austausch führten.

Fortsetzung: Im Lockdown aktiv - Digitaler Zukunftsworkshop 2021

Entsprechend positiv war auch das Feedback: Alle waren begeistert und würden jederzeit gerne wieder mitmachen! Es war beeindruckend zu sehen, wie interessiert und neugierig unsere 11er und 12er waren, wie professionell sie in den Austausch mit den Referent*innen kamen und wie selbstverständlich sie sich in den digitalen „meeting“- Räumen bewegten. Ein Referent schrieb, dass er selten Gruppen in dieser Altersgruppe erlebt hätte, die so interessiert und begeisterungsfähig waren – ein tolles Kompliment!

Wir hoffen auch im nächsten Jahr wieder auf die Unterstützung durch interessierte Eltern! Zukünftig möchten wir einen Pool von Eltern und Experten aufbauen, die bereit sind, ihre Erfahrungen und ihr Know-how mit den Schüler*innen zu teilen. Über eine Nachricht an vonderheidt@montessori-hofheim.de oder an Frau Christine Kurz sekretariat@montessori-hofheim.de würden wir uns sehr freuen!

Die Schulgemeinschaft lebt nur durch unser aller Engagement. Vielen herzlichen Dank!

Alternativen zum Praktikum in der Oberstufe

Bereits im Herbst 2020 stand fest, dass es schwierig werden würde, für April 2021 geeignete Praktika zu finden. Im D-Team wurde daher vorsorglich beschlossen, das Zeitfenster für alternative Projekte zu öffnen.

Am Ende gab es glücklicherweise auch einige Schüler*innen, deren Praktikum nicht kurzfristig abgesagt wurde, und die wertvolle Erfahrungen in den verschiedensten Betrieben und Einrichtungen machen konnten (ein Schüler hat es sogar bis nach Uganda geschafft).

Die meisten Schüler*innen waren jedoch dankbar, dass sie sich Alternativprojekte entsprechend ihren individuellen Interessensgebieten auswählen durften, frei nach dem Motto: *„Was wollte ich immer schon gerne mal machen, hatte aber bisher nie Zeit dazu?“*

Die Vielfalt der eingereichten Anträge war überwältigend: alternative Ernährung (vegetarisch/vegan) und die Auswirkungen auf Körper, Seele und Wohlbefinden, Versuchsaufbauten eines „Hydro-Lab“ (Anbau von Pflanzen im Wasser, ohne Erde), Entwicklung eines „Point and Click“ Adventure Spiels, Erlernen verschiedener Programmiersprachen, online-Sprachkurse mit Spanischlehrer aus Peru, Erlernen von Morsezeichen, Produktion eigener Musik, Designen und Herstellen eigener Kleidung, Umbau eines Vans für die ersehnte Reise nach dem Abitur, Erstellen von „motion graphics“, Bericht über den Polizeiberuf, Überblick über „Was kommt nach der Schule?“.



Die Ideen sprudelten nur so! Es war toll zu sehen, dass unsere 11er und 12er solch eine Freude daran hatten, im Team mit anderen oder auch allein Neues auszuprobieren. Alle Schüler*innen konnten sich fachliche Unterstützung durch Projektbegleiter*innen auswählen und sollten ihre Projekterfahrungen so dokumentieren, dass sie am Ende ein dem Projekt angemessenes Endprodukt präsentieren konnten.

So gab es köstliche Rezepte, grandiose Zeichnungen, detaillierte Tagebucheinträge, Fotos, Kleidung, Präsentationen und vieles mehr. Insgesamt war diese neue Art der Projektphase eine sehr kreative Zeit, die alle Schüler*innen in bemerkenswerter Weise genutzt haben.

Das Fazit eines Schülers spricht sicher im Namen aller: *„... ich habe Anfänge gemacht, etwas Neues zu erlernen - und bin sehr stolz auf mich!“*.

Praktikum trotz Pandemie? – Stattdessen Berufsorientierende Alternativprojekte, Praktische Einzelarbeiten, Workshops und Herausforderungen

Alles war irgendwie anders. Schon im Schuljahr 19/20 wurden sämtliche Praktika abgesagt. Als im Herbst 2020 deutlich wurde, dass es auch in diesem Schuljahr wieder mit dem Praktikum schwierig werden könnte, haben wir uns Gedanken gemacht, wie wir für die Jugendlichen Erfahrungen ermöglichen, die ihre Persönlichkeit entwickeln und sie bei der beruflichen Orientierung unterstützen könnten. So fanden noch im Dezember Workshops zum Bewerbungsverfahren und später ab Januar virtuelle Bewerbungsgesprächssimulationen sowie Berufsberatungsgespräche am Telefon statt. Außerdem machten wir uns Gedanken, was wir während der Praktikumszeiträume als Alternativen anbieten könnten, falls die Praktika erneut nicht stattfinden. Zu all den Unsicherheiten kamen neben dem Distanzunterricht für Nichtabschlussschüler*innen, Präsenzunterricht für die Abschlussschüler*innen, später Wechselunterricht auch noch die Verschiebung des Abiturs sowie der Haupt- und Realschulabschlussprüfungen hinzu. Nichts blieb wie geplant. Schließlich überlegten wir uns sowohl für die Schüler*innen der Oberstufe als auch für die

C-Gruppen Alternativen für den Praktikumszeitraum, die jeweils während des Abiturs und der Prüfungen stattfanden. So wählten die Schüler*innen der C-Gruppen zwischen den Projekten „Planung und Errichtung eines Schulshops“, „Anlegen eines naturnahen Biotops“, „Nähen für den Schulshop“ und „Umsetzung des Einrichtungskonzepts im Schülercafé“. So bekam das Schülercafé einen neuen Anstrich und eine gespendete, neue Ausstattung. Der Schulteich wurde mit Beratung durch die Profis von „Naturstrategen“ neu auf Biodiversität ausgerichtet.



In der Nähstube entstanden Rucksäcke und Mäppchen. Und mit Hilfe des Computerprogramms Sketchup entstand ein Bauplan für den Schulshop, sowie eine Liste des Materials, das inzwischen in der Werkstatt lagert.



Fortsetzung: Praktikum trotz Pandemie?

Haben diese angebotenen Projekte unser Ziel, die Jugendlichen in ihrer Entwicklung zu unterstützen, erreicht und konnten wir sehen, dass es die „richtige Arbeit“ für Jugendliche war? – Wir beobachteten Engagement und maximalen Anstrengung, Unabhängigkeit und gleichzeitig Bewusstsein für gegenseitige Abhängigkeit durch Arbeitsteilung in der Gruppe, die Entwicklung von Selbstwirksamkeitsüberzeugungen: Nichts hat mehr Wirkung, als zu überzeugt zu sein, dass man Wirkung haben kann.

Weitere Schüler*innen haben in dieser Zeit ihre praktische Einzelarbeit zu Ende geführt, deren Ergebnisse während der Schüler-Eltern-Lehrer-Sprechtage in der Mensa in einer Ausstellung zu bewundern sind. Außerdem gab es neben den Projekten noch einige Workshops zur Berufsorientierung: Workshop zur Persönlichkeitsorientierung, der den Berufswahlfahrplan erläuterte, über Bildungsgänge und verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten in Hessen informierte, das Erkundungstool CHECK-U der Agentur für Arbeit

vorstellte



und berufsberatende Tests anbot. Weitere Workshops waren im Angebot: die „Virtuelle Betriebsbesichtigung der Firma Schenck Process Europe GmbH“, „Eltern stellen ihre Berufe vor“, in dem die Berufe des Verkäufers von Chemieprodukten und des Unternehmensberaters vorgestellt wurden sowie „Selbständig sein als Parkour-Trainer“, „Poetry Slam“, „Filmproduktion“ und „3-dimensionales Entwerfen mit

Sketchup“. Schließlich starteten nach den Prüfungen noch die Abschlussschüler*innen in die Praktikumszeit. Einigen war es durch viel Engagement oder gute Kontakte gelungen, einen Praktikumsplatz zu finden, viele suchten sich anstelle des Praktikums jedoch eine persönliche Herausforderung. Die Schwerpunkte waren dabei sehr individuell, von sportlichen Challenges, über einen spontanen Auslandsaufenthalt zur Verbesserung der Sprachkompetenzen bis hin zu fachlicher Vorbereitung auf die Oberstufe. Alles in allem haben die Schüler*innen die Projekte, Workshops und Herausforderungen als sehr bereichernd und erfolgreich empfunden und ein Stück weit haben sie ihnen auch geholfen, die schwierige Zeit des Homeschoolings zu kompensieren und wieder in der Schulgemeinschaft anzukommen.



Renovierung des Schülercafés erfolgreich abgeschlossen

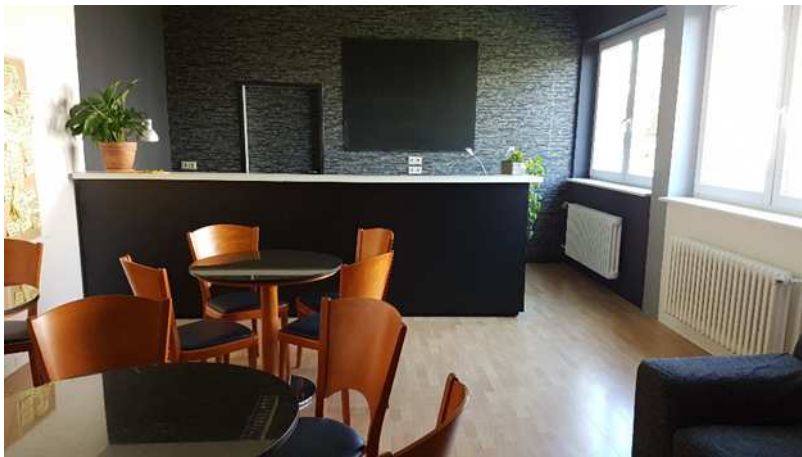
Angefangen hat alles schon letztes Schuljahr mit einem Mittwochsprojekt von C-Rot-Schülerinnen und Schülern.

In der Projektwoche im November bauten Schülerinnen und Schüler die Küche im Schülercafé komplett neu ein. In den vergangenen drei Projektwochen im Mai/Juni haben sieben Schülerinnen und Schüler den vorderen Raum als Café neugestaltet. In der Planung wurden sie fachmännisch von Rolf Pauw begleitet.

Die Schülerinnen und Schüler organisierten sich selbst mit Hilfe eines großen Plakats, auf dem die einzelnen Arbeitsschritte auf Klebezettel notiert wurden und in den Spalten „To Do“ / „Doing“ / „Done“ (Kanban-Board) eingeordnet wurden. Am Ende der Woche klebten über 80 Klebezettel auf der „Done“-Seite.

Wände wurden gestrichen, Heizungen gereinigt, geschliffen und neu lackiert. Es wurde viel gewischt und geschrubbt. Für die vielen Angebote von Seiten der Eltern, die Einrichtungsgegenstände gespendet haben, bedankt sich das Team ganz herzlich.

Die Schülerinnen und Schüler hoffen, ihr Café, das zu einer wahren Pracht erstrahlt ist, bald eröffnen zu können.



Das Teich-Projekt – so entsteht ein Flachwasserbiotop

„Einfach“ konnte man die Aufgabe, die mit Wasser gefüllte Plastikwanne in ein Flachwasserbiotop zu transformieren, nun nicht nennen. Dennoch machten sich neun Schüler/innen genau das zur Aufgabe.

Die Durchführungszeit betrug drei Wochen, jedoch wurden diese durch Feiertage auf elf Tage gekürzt.

In der ersten Woche war unsere Hauptaufgabe, zunächst die Spuren vom alten Teich zu beseitigen. Dies beinhaltete auch, allen Kies und Sand zu entfernen, der sich noch unter der Wanne oder innerhalb des Zauns befand. Bereits am ersten Tag machten wir dabei gute Fortschritte und konnten den meisten Kies und Sand beiseiteschaffen. Am Ende des zweiten Tages, dem 27.5, war bereits der Hügel weg, unter dem die Grube ausgehoben werden musste. Damit man besser um den Zaun gehen konnte, schnitten wir auch das Gebüsch weg, welches die Hinterseite des Zauns bedeckt hatte. Am dritten und letzten Tag der Woche begannen wir das Loch aufzufüllen, in dem die Wanne gewesen war. Bereits jetzt war ein guter Fortschritt zu sehen. Ganz so flüssig sollte es aber nicht die ganze Zeit laufen.



In der nächsten Woche, die ebenfalls nur aus drei Tagen bestand, änderte sich das Wetter. Es wurde wesentlich wärmer, was dazu führte, dass die Erde erhärtete. Daher mussten wir die Erde mit einer Spitzhacke auflockern, bevor wir sie in Schubkarren laden konnten. Das erschwerte die Arbeit um einiges. Am Ende dieser Woche, in der wir praktisch nur mit Graben beschäftigt waren, war die Grube noch nicht tief genug, als dass die Teichfolie schon eingesetzt

werden konnte. Da wir am Anfang der Woche noch keinen Container für den Aushub hatten, lagerten wir ihn zunächst innerhalb des Zauns.

Wir siebten diesen am Freitag und erhielten feine Erde. Sie sollte später als eine Schicht auf die Teichfolie gegeben werden. Die übrige Erde transportierten wir in den Container, der am Freitag eingetroffen war.

In der letzten und auch vollständigen Woche gab es einen weiteren Wetterumschwung. Nun regnete es nämlich wieder. Das hieß, dass das Graben wieder einfacher wurde, aber auch, dass die Grube mit Regenwasser gefüllt war. Dieses Wasser schöpften wir als Erstes raus, bevor wir uns daran machten, sie weiter zu vertiefen.

Schlammig wurde es natürlich dennoch, auch am darauffolgenden Dienstag.



Fortsetzung: Das Teich-Projekt – so entsteht ein Flachwasserbiotop



An diesem Tag konnten wir die Grube jedoch vollenden. Wir erreichten eine gute Tiefe und bedeckten die Grube mit dem Vlies sowie der Teichfolie. Auch das lief nicht ganz glatt; damit die Folie überhaupt passte, mussten wir den Rand ein wenig nach innen verschieben. Am Mittwoch, der wie die folgenden Tage wieder wärmer und ohne Regen ablief, war dies getan. Wie wir erfuhren, konnten wir auch die grobe, lehmhaltige Erde für die Bodenschichten des Teichs nutzen. Wir mussten also die Erde, die wir in den Container transportiert hatten, wieder zurückbringen und sie auf die Teichfolie schütten.

Gleichmäßig wurde die Erde verteilt und am Donnerstag kam auch das Sand-Kies-Gemisch obendrauf. Schließlich konnten wir am letzten Tag auch noch feinen und groben Kies hinzufügen und damit beginnen, den Rand der Teichfolie damit zu verdecken.

Auch Wasser wurde nun in den Teich gefüllt. Damit war der Teich aber noch nicht fertig. Das Teich-Team kümmerte sich nach Ende der Projektzeit im Rahmen der Mittwochsprojekte auch weiterhin um den Teich und pflanzte heimische Pflanzen im und am Teich. Nun sollen in nächsten Schritten auch noch Bänke am Teich aufgestellt werden. Insgesamt ist das Projekt also noch nicht beendet, jedoch ist der vermutlich anstrengendste Teil schon geschafft. Fische soll der Teich übrigens nicht beherbergen. Insekten und Amphibien sollen eher selbst zum Teich finden und aus ihm Nutzen ziehen.



Die A-Rot im Mittelalter

Auch in diesem Schuljahr konnte pandemiebedingt die Gruppenfahrt für die A-Kinder nicht stattfinden. Deshalb haben wir für diese Tage ein Alternativprogramm mit Aktivitäten und Ausflügen zusammengestellt. In der A-Rot haben sich die Kinder intensiv mit dem Thema „Mittelalter“ beschäftigt.

Nachdem wir uns in Büchern mit den Gebäuden und Bestandteilen einer mittelalterlichen Burganlage vertraut gemacht haben, ging es mit viel Engagement an das Bauen von Burgen. Am nächsten Tag stand eine Stadtrallye in Hofheim auf dem Programm. Hier konnten die Kinder jetzt an realen Gebäuden die mittelalterliche Vergangenheit Hofheims entdecken.

Den Höhepunkt unseres Mittelalterthemas erlebten die Kinder auf der Ronneburg in der Wetterau, unserem Ausflug zum Abschluss des Schuljahres. Schon aus der Ferne überragte der Bergfried die Burganlage und die Gruppe erwartete mit Spannung das „Innenleben“ der Burg. Bei unserer Führung erfuhren die Kinder einiges über die Wappen der verschiedenen Burgherren und konnten ausprobieren, wie die Bestrafung bei Diebstahl aussah. Wir staunten über die 14-jährige Ausbildung eines Ritters und das Gewicht einer Ritterrüstung. Das Brunnenhaus mit dem 96 Meter tiefen Brunnen und wie lange es dauerte bis man einen Eimer Wasser hochgezogen hatte, hat die Kinder schwer beeindruckt.

Am Ende des Programms hatten alle viel Spaß beim kreativen Gestalten eines eigenen Wappens und damit noch eine schöne Erinnerung an unseren Ausflug.



Teilnahme am MMUN Online Gipfel

Vom 28.06. bis 30.06. haben einige unserer Abschlusschüler:Innen an einem dreitägigen MMUN-Online-Gipfel zum Klimawandel teilgenommen. Nachdem die Teilnahme an der MMUN-Konferenz in Rom auch dieses Jahr Corona-bedingt ausgefallen ist, waren wir froh, einigen der ursprünglichen Teilnehmer:Innen diese Alternative anbieten zu können. Finanziert wurde die Teilnahme durch noch vorhandene Spendengelder für das MMUN-Projekt. Die Schüler:Innen beschäftigen sich drei Tage lang intensiv mit dem Klimawandel, diskutierten Lösungsansätze mit Jugendlichen aus aller Welt und formulierten am Ende konkrete Lösungsvorschläge. Sie meldeten zurück, dass es ihnen viel Spaß gemacht habe und sie viel mitnehmen konnten. Insgesamt lag die Teilnehmerzahl bei 36, sodass alle Jugendlichen Gelegenheit hatten, sich in Kleingruppen einzubringen. Die Teilnehmer:Innen kamen aus verschiedenen Ländern, sodass unsere Jugendlichen sich auch der Herausforderung stellen mussten, Englisch als lingua franca mit Nicht-Muttersprachlern zu verwenden und sich zunächst an fremdklingende Akzente zu gewöhnen. Die übrigen Jugendlichen kamen aus China, den Philippinen, den Niederlanden, Frankreich, den USA, England, Italien und Kenia. Die Teilnahme am Gipfel erforderte nur wenig Vorbereitung und war leicht in den Alltag integrierbar, da er außerhalb der Schulzeit stattfand. Wir hoffen also, dass auch im kommenden Schuljahr wieder Schüler:Innen die Gelegenheit wahrnehmen, sich in einem internationalem Umfeld mit aktuellen Problemstellungen zu beschäftigen.

Darstellendes Spiel in Zeiten von Corona

Darstellendes Spiel, mit Masken, Abstand und Distanzunterricht, vor dieser Herausforderung stand unser DS-Kurs des 11ten und 12ten Jahrgangs in diesem Jahr.

Aus der Herausforderung sind erst Ideen und dann auch viele kreative und spannende Stunden und Projekte geworden.

Unter dem Thema „Pantomime“ stand so das Schuljahr 20/21, ganz ohne Requisiten, Mimik, Sprache und Stimme. Aber dafür haben wir mit unserer Gestik, Bewegung und Körpersprache Gegenstände, Figuren und ganze Geschichten erschaffen.

Zu dem diesjährigen virtuellen Tag der offenen Tür, haben wir in Kleingruppen erste Szenen entwickelt und erweckten in Kurzfilmen mit Masken, Handschuhen und unserer Körpersprache erste Figuren zum Leben.

Gemeinsam haben wir uns dann an die Inszenierung eines ganzen Pantomime-Stückes gewagt. Daraus ist unser einzigartiger Pantomime-Krimi entstanden. Die Auswirkungen der Pandemie haben uns natürlich auch vor einige Herausforderungen gestellt, doch gerade deshalb ist aus unserem Theaterstück ein ganz besonderes geworden. Wir nutzen ausschließlich das Außengelände unseres Zentrums für die Vorstellung unserer Inszenierung.



Herausgeber:
Montessori-Zentrum Hofheim e. V.
Schloßstr. 119
65719 Hofheim am Taunus
Tel. 06192 / 30 92 10
Fax 06192 / 30 92 12
info@montessori-hofheim.de
www.montessori-hofheim.de

Redaktion:
Iris Wahl (ehrenamtlich)
Stefanie Schwanethal
Ralf Beyer (V.i.S.d.P.)

Herzlichen Dank für Ihre Spenden

Wir freuen uns riesig über die eingegangenen Spenden aufgrund unseres Spendenaufrufes im Zusammenhang mit der Aussetzung der Verpflichtung zur Ableistung bzw. Zahlung von Elternarbeitsstunden.

Wir danken den Spenderinnen und Spendern ganz herzlich, die einen Beitrag leisten zum Neuaufbau des Kletterparks oder der Finanzierung des Sozialfonds zur Unterstützung von Familien in finanzieller Notlage.

Beide Maßnahmen sind für unsere Schülerinnen und Schüler enorm wichtig – beim Sozialfonds, damit sie auch in Notlagen an unserer Schule verbleiben können, und beim Kletterpark, damit wir ihnen wieder einen Ort schaffen können, an dem sie sich austoben und ausprobieren, an dem sie ihre Kräfte, die Beweglichkeit, Balance und ihre Körperbeherrschung testen und stärken können.

Bisher sind eingegangen:	Kletterpark:	3.425,00 €
	Sozialfonds:	3.500,00 €
	Schulshop (Schülerprojekt):	100,00 €
	Gesamt:	7.025,00 €

